

Kegler über Fehler und die Zukunftspläne

Eine Info-Stelle ist in der Tourist-Info eingepplant.

VON WOLFGANG GRAHL

GRÄFENHAINICHEN/MZ - An den Ideen des 53-jährigen Architekten und Stadtplaners Dr. Harald Kegler scheiden sich die Geister. Die einen tun seine Visionen kurzerhand als Spinnereien ab, andere sehen bei seinen umfangreichen und detaillierten Stadtentwicklungsplänen für Gräfenhainichen durchaus den Weg in die Zukunft. Wenn da nicht ab und an „Querschläger“ Zweifel aufkommen lassen an der Realitätsbezogenheit seiner, wie er es nennt „Leitbilder, Strategien, umsetzungsfähigen Konzeptionen“.

Mangelnde Öffentlichkeitsarbeit ist ihm und seinen Büromitarbeitern nicht vorzuwerfen. Einmal pro Monat werden in der Paul-Gerhardt Kapelle die Tische zusammengesoben, Pläne und damit Ideen ausgebreitet. Und dann könne jeder kommen, fragen, diskutieren, mitarbeiten, sagt Kegler. Jetzt geht es um die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes (SEK). 2002 war den Juroren das SEK im Rahmen des Bundeswettbewerb Stadumbau-Ost unter dem Motto „Stadt mit neuer Energie“ einen ersten Preis wert. Perspektivisch energieautark zu werden, lautete das Ziel. Da sind längst nicht alle Anfangsträume in Erfüllung gegangen. Die Wärme- und Energiegesellschaft produzierte mehr Negativschlagzeilen als Energie. „Es sind Fehler gemacht worden“, stellt Kegler jetzt fest und hat eine Lösung parat. Die heißt Hack-schnitzelheizung und könnte im Produktionsergebnis „als Hilfe mit ins Netz gespeist werden“.

Überzähliges Holz aus dem

Stadtwald wäre reichlich vorhanden. So würden regionale Ressourcen genutzt. Funktionierende Beispiele gäbe es bereits. Und überhaupt müsse das Nahwärmenetz ausgebaut werden. Die Nutzung solarer Energiequellen sei gleichfalls wichtig für die vernetzte Energieversorgung. Überhaupt nicht zufrieden ist der Planer mit den Fördermöglichkeiten in Sachsen-Anhalt: „Da ist in Sachsen bedeutend mehr drin.“ Hauptaugenmerk aber legt Kegler auf die innerstädtische Entwicklung. Das da schon eine Menge passiert ist (z. B. Rückbau in der Gartenstraße) gestehen auch die Dauerskeptiker ein. „Wohnqualität, Gewichtung des öffentlichen Raumes unter Beachtung des demographischen Wandels“, erkennt der Fachmann als künftige Aufgaben und nennt gleich zwei Beispiele. Die Wohnungsgesellschaft möchte die so genannte und mies aussehende „Polizeiecke“ gebäude-technisch umgestalten und dort ihren Sitz einrichten. Im Stadtzentrum ist weiterhin geplant, auf Abrissflächen Möglichkeiten des altersgerechten Wohnens zu schaffen. Zudem könnte ein „Grünzug“ zwischen den beiden Seen (Gremminer und Gröberner) frei gewordene Flächen durch einfach angelegte Wege wilden Deponien, Schandflecken entgegen wirken. Viele Visionen also. Kegler, u. a. mit einer Gastprofessur an der Universität Miami ausgestattet, will keiner Diskussion aus dem Weg gehen. Zusätzlich verspricht er eine „Info-Stelle“ ab Juli in den Räumen der Stadtinformation.



Es wird zusammen diskutiert.